

Superintendent Schaarschmidt geweiht. Sie tragen folgende Embleme: Auge Gottes; Lamm mit der Fahne; Taube und folgende Sprüche: Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken, Ps. 100, 2. Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit, Hebr. 13, 8. Lasset die Kindlein zu mir kommen, Marc. 10, 14.

Bei der Glockenweihe wurde der Kirche ein größerer segnender Christus von Thorwaldsen aus Elfenbeinmasse von den Herren Fabrikbesitzer Frenzel und Raden geschenkt, welcher dann über der Sakristeitüre angebracht wurde.

Im Jahre 1892 wurden zwei neue Altar- und Kanzelbekleidungen, eine rote und eine schwarze von der Diakonissenanstalt bezogen. Die Kosten für diese und für zwei Teppiche, ca. 1000 Mk., wurden durch freiwillige Gaben der Gemeindeglieder aufgebracht. Die grüne Altarbekleidung war im Lutherjahre 1883 gekauft worden und noch brauchbar. Doch verlor sie im Laufe der Jahre ihre Farbe und wurde durch eine Bekleidung aus sehr schönem und haltbarem Filz ersetzt, den die hiesige Filzfabrik geschenkt hatte. Er ist heute noch unverändert. Damit ist bewiesen, daß sich Filz sehr gut zu Kirchenbekleidungen eignet.

Um eine noch vollkommnere Beleuchtung der Kirche bei den eingerichteten Abendgottesdiensten zu ermöglichen, wurden zu den beiden vorhandenen Kronleuchtern noch acht dreierzige Wandleuchter beschafft.

Nachdem im Jahr 1892 eine umfängliche Pfarreparatur den sich im ganzen Erdgeschoß und Keller zeigenden Hausschwamm gründlich beseitigt hatte, wurde im Jahre 1893 die Kirche einer umfänglichen Reparatur unterzogen und zugleich eine Niederdruckdampfheizung eingebaut, deren Kessel in der alten Kirchschule stand. Als diese Schule 1898 abgetragen wurde, wurde in der neuen Schule ein Kessel aufgestellt, der an den Schultagen die Schule, an Sonntagen die Kirche, bei Wochenkommunionen beide heizt. Bei der Kirchenreparatur konnte zwar der verfügbare Raum nicht vergrößert werden, es mußte darum die zweite Empore beibehalten werden, aber es wurde der Altarplatz freigelegt, mit Marienberger Mosaik-Platten belegt und ein neuer Taufstein aufgestellt. Die Frauenbänke wurden durch be-

bequemere ersetzt, an den Seitenwänden Klappbänke angebracht. Es wurde ein drittes Fenster in die nördliche Seitenwand gebrochen, ein direkter Zugang zur nördlichen Empore durch die Kapelle des Lehngerichts hergestellt, neue Fenster aus Kathedralglas, neue würdige, nach außen schlagende Türen angeschafft, der bisherige Kalkanstrich der Holzteile entfernt und durch Ölanstrich ersetzt und äußerlich der Fuß erneuert. Dadurch ist die kleine Kirche, weil schmuck und reinlich, die Freude des Ortes geworden. Im Jahre 1898 wurden die bisherigen zinnernen Abendmahlsgesäße durch neue versilberte ersetzt. Vier silberne Leuchter schmücken den Altar; zwei stammen aus dem Jahre 1712 und zwei sind von Herrn Wollheim aus Anlaß seiner Trauung 1892 geschenkt worden. Eine silberne Tausschüssel und Taufkanne ist von Herrn Sch. geschenkt worden.

Alle diese Anschaffungen sind dadurch möglich gewesen, daß der hiesige Kirchenvorstand mit großem Verständnis die Aufgaben der Neuzeit erkannte und einmütig durchführte. Das zeigte sich besonders bei der Einrichtung der Kirchenheizung, die damals noch auf viel Widerspruch stieß. Dittersdorf war die erste Landgemeinde der Ephorie, die sie einführte. Auch die nötig gewordenen Kirchenanlagen wurden bereitwillig und einstimmig beschlossen. Die jetzigen Kirchenvorstandsmitglieder sind: Gemeindevorstand Bernhard Uhlig, Fabrikbesitzer Oskar Raden, Fabrikbesitzer Hermann Lobs, Fabrikant Clemens Drescher, Lehngerichtsbesitzer Max Brand und Gutsbesitzer Carl Runze. Zu diesen kommt als Vertreter des Gutsbezirkes Herr Curt von Römer hinzu. Doch seien auch hier die um die Kirchengemeinde wohlverdienten früheren Kirchenvorsteher, zum Teil noch Kirchenväter, erwähnt: Gemeindevorstand und Friedensrichter Murich, die Gutsbesitzer Adolf Hertel, August Kempe und Traugott Uhlig.

Zum Schluß sei noch rühmend hervorzuheben, daß die Gemeinde trotz der Nähe der Großstadt, trotz des starken Zuzugs Unkirchlicher, trotz der gleichgiltigen, manchmal sogar feindlichen Haltung vieler Fabrikarbeiter, trotz der weiter wachsenden Bergnützungssucht noch viel lebendiges Christentum aufweist. Die Gottesdienste werden gut besucht, der Prozentsatz der Kommunikanten war im Jahre 1905 noch 64,4 % für die christlichen Liebeswerke wird noch viel geopfert und die